



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Gesang Rhingulphs des Barden**

**Kretschmann, Karl Friedrich**

**Leipzig, 1769**

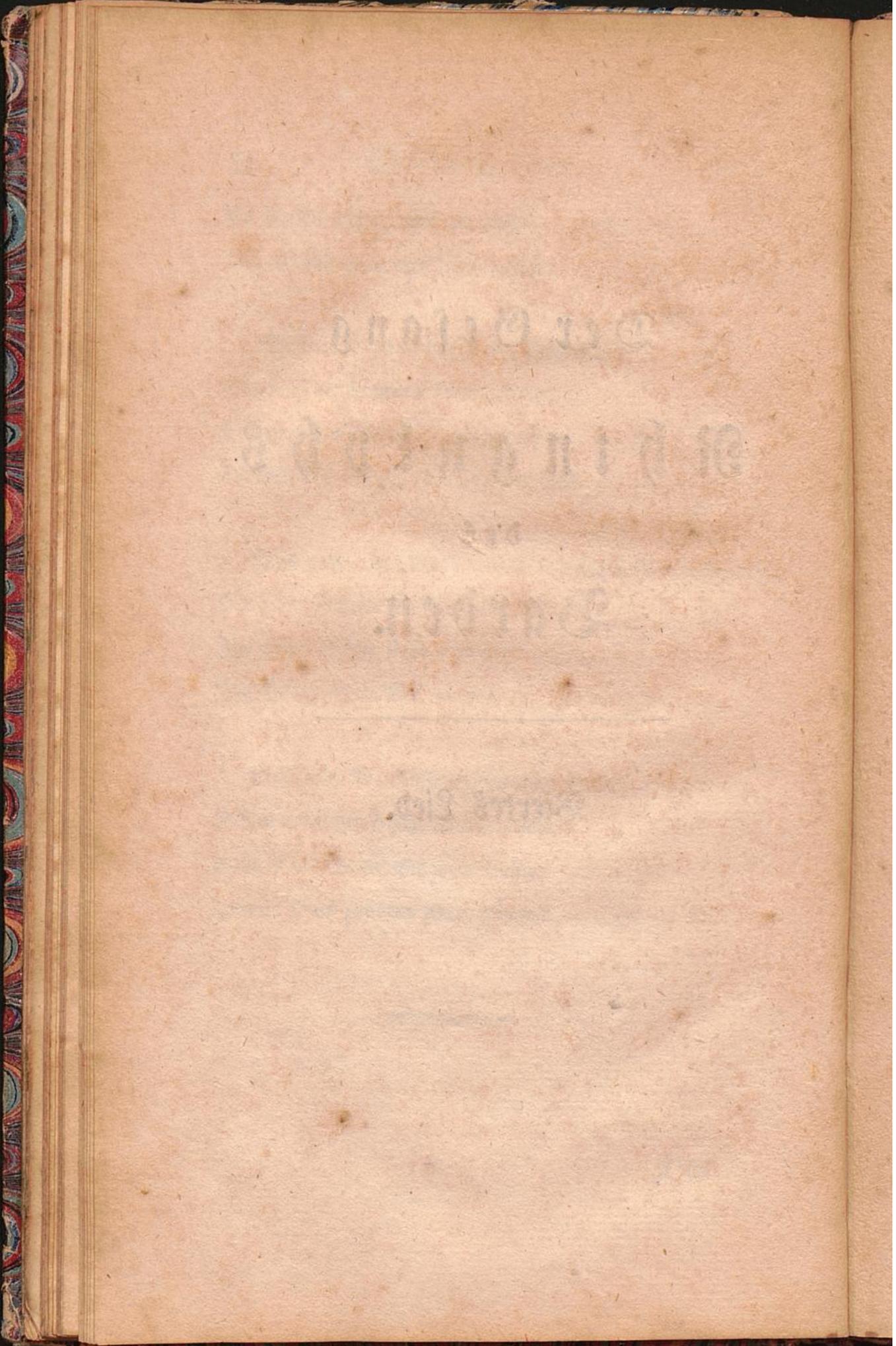
Der Gesang Rhingulphs des Barden. Viertes Lied.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48857)

Der Gesang  
R h i n g u l p h s  
des  
Barden.

---

Viertes Lied.





## Viertes Lied.

**W**irst du mir genug Accorde geben,  
 O Harfe? Bist du nicht zu schwach?

Laß sich all' deine Töne häufen;  
 Sprich, wie der Lärm des Treffens sprach!  
 O daß sie, wie von unsern Bögen  
 Die Pfeile, lieblich säuselnd flogen,  
 Und brächten hohe Siegerlust  
 In alle deutsche Herzen,  
 Wie jene, in des Feindes Brust  
 Des Lebens letzte Schmerzen!  
 Wohlauf! Heb' an die große Schlacht!

Schon glitt im Morgenthau die Nacht  
 Vor unsern Schritten schnell dahin:

Wir

Wir aber schlichen nach der Beute  
 Und suchten sie im Schlaf zu fahn. — —  
 Ha! Seht euch um! zur Seite  
 Fliegen uns Pfeile heran! —  
 Ha, seyd ihr auf zum Streite,  
 Ihr, die wir dachten zu fahn;  
 Ihr, die wir dachten, wie Schaafse  
 Bald abzuschlachten ohne Streit?  
 Doch nun, willkommen vom Schlafe;  
 Seyd uns zum Tode des Kampfs geweyht!

Heraus, du einer Wölfinn Brut,  
 Aus deiner Brüder Läger!  
 Genug zum Tode ausgeruht!  
 Heraus, dich sucht der Jäger;  
 Heraus ans frohe Tageslicht!  
 Denn mit blutfarbnem Angesicht  
 Führt schon die Sonne auf und räumt  
 Hinweg der schwarzen Stunden Rast;  
 Da strahlt ihr Wagen; da schäumt

Vor ihrem Feuerwagen  
Ihr Eber Gullinbust:  
Die Flammen seiner Nase prophezenhn,  
Heiß wird der Tag, heißblutend wird er seyn!

Seht da, die purpurnen Paniere  
Flattern in den Lüften schön;  
Die goldnen Legionenführer,  
Die Adler, schimmern in den Höhn;  
Die stampfenden Roße wiehern laut;  
Laut schreyt die Tuba, der Feldherr laut:  
Much schwinget (weh euch!) ungeschent  
Der Rabe sich über euch her und schreyt.  
Heran mit Waffen, heran zum Streit!

Ha! Welche fürchterliche Menge!  
Wie stolz! Wie so im Siegsgepränge! —  
Unsinnige, so seht ihr nicht  
Die Schlingen, die der Tod euch flicht?  
Seht ihr nicht wie der Strahlenschimmer

Die



Gebent, (ach unsre Herzen brennen!)  
Wo sollen wir die Reihen trennen?  
Wo schlagen? Wo im Blute gehn?

Dort, wo der besten Krieger Mengen  
Sich wie Gewitterwolken drängen? — —  
Dort wird der Führer Varus stehn!  
Wie wird das stolze Herz ihm klopfen;  
Wie ängstlich werden kalte Tropfen,  
Von seiner blaffen Stirne fliehn!  
Wie wird er, mehr als um sein Leben,  
Um die aus aller Welt  
Für uns geraubten Schätze beben!

Dort, vor der schnellen Reuterschaar  
Trabt Vala trogig her;  
Sein schnarchend Roß ist ungestüm,  
Doch nicht so wild als er.  
Ihn, auch ihn hat der Tod gewenht;  
Denn Mäsen ist nicht Tapferkeit.

E

Das

Das Schwerdt her, und den Bogen! Schon  
 Erhebt sich eine Legion!  
 Hört hört, wie sicher sie sich freuen,  
 Zu tödten oder zu zerstreuen:  
 Denn! — führt sie nicht Tejonius?  
 Traun wohl, ein Held bey Wein und Ruß!  
 Du Weichling, wie wir oft dich sahen,  
 Dich wollen wir lebendig fahen:  
 Wie muß in Thutskons Opferhayn  
 Ein röther Blut geflossen seyn!

Das Schwerdt her und den Bogen!  
 Sie kommen; sie sind da!  
 So jagt ihr rasenden Stürme  
 Das Wetter tobender nah!  
 Dick zog es an den Lannen  
 Der Berg' und blitzte von ferne:  
 Ist ist im Blitze der Donner,  
 Im Donner der Schlag auch da!  
 Nun fahren die Lanzen; nun klingen  
 Die Schwerdter; die Schilde klingen;

Es säuselt der Pfeile Wolke  
 Gleich einem schüchternen Taubenvolke  
 Vom Hund' aus der Furche gejagt:  
 Da quellen die weiten Wunden,  
 Vom Zahne des Schmerzens genagt;  
 Hoch heult's in den Lüften und unten  
 Stampft es, ächzt es, und klagt.

Last sie ächzen und klagen,  
 Daß sie zum Tode sich wagen:  
 Last das grausame Schwerdt nicht ruhn!  
 Geschwind, gebt die Feigen den Raben,  
 Damit die Tapferern nun  
 Mehr Raum zum Sterben haben! — —

Ein leichter Sieg! Da blutet schon,  
 Da liegt die stolze Legion  
 Und stirbt zu unsern Füßen;  
 Ihr goldner Räubervogel stürzt  
 Herab zu unsern Füßen!

Hinan, bis wir die andern zween  
 In unsern Siegerhänden sehn!  
 Hinan, und laßt es Arbeit kosten,  
 Laßt Blut den Preis des Sieges seyn:  
 Zwey Legionen befre Krieger  
 Dringen mächtig auf uns ein,  
 Und wollen unsre Haufen brechen,  
 Und wollen ihrer Brüder Tod  
 An euch, von frischem Morde roth,  
 An uns, ihr Brüder, rächen!  
 Wie muthig sprengen sie heran,  
 Wie listig sie uns rings umgeben,  
 Um wie in Netzen uns zu fahn!  
 O bey des Vaters Götterleben,  
 Hier, Herman, nimm dich unser an:  
 Sonst ist es um den Sieg,  
 Um Leben (Kleinigkeit!) —  
 Um unsre Freyheit gethan!

Ihm nach, wie Schlag auf Schlag!  
 Ihm nach; schon öfnet er,

Wie

Wie durch die Nacht, der junge Tag,  
Den Siegesweg vor sich daher.  
Er geht, er reißt auf jeden Schritt  
Dem Tode frische Opfer mit:  
So geht auf geilbewachsner Aue  
Der Landwirth in des Morgens Thau,  
Die blanke Sense schallt vor ihm,  
Die Blumen fallen ungeschüm;  
Dann liegen sie verwelkt und fahl,  
Und dorren an dem Sonnenstrahl.  
Ihm nach durch das blutfließende Thal!  
Ihm nach über Berge von Leichen!  
Ihm nach, wo ihre Schwerdter die Luft  
Und ihre Pfeile durchstreichen!  
Hinan, und schmettert sie herab  
Von steilen Felsenspitzen:  
Zerbrechet die Bögen, zerbrechet den Schützen  
Die Gebein', und werft sie ins Grab!

Ha! tobender zerfleischen sich  
Zween kühne Stiere nicht.

Sie sind die Heerdenführer beyde;  
 Sie treffen sich auf einer Weyde;  
 Da fliegt der Staub, das Streithorn bricht;  
 Sie bluten, doch sie weichen nicht:  
 Bis daß erfüllt von ihrer Wuth  
 Die ganze Heerde kämpft, voll Muth  
 Einander anfällt, schrecklich brüllt,  
 Und Staub den Tod in Wolken hüllt.

Wer siehet das und fühlet  
 Die Lust des Mordes nicht?  
 Da jauchzt sie mir im Herzen,  
 Und glüht mir im Gesicht!  
 O meine Faust die fröhlich  
 Sonst nur die Harfe trug,  
 Schlägt rasend in die Feinde,  
 Wie sie die Saiten schlug!  
 Flieht, flieht,  
 Des zornigen Sängers Klinge,  
 Damit sein Lied  
 Nicht hundert Gefallene mehr besinge! —

Seht

Seht, seht, das Gras  
 Trieft schon von Blut,  
 Drauf tanzt des Todes Gemahl, die Wuth:  
 Feuer sind ihre Wangen,  
 Ihr Haar lebendige Schlangen,  
 Ihr Kleid von frisch Erschlagenen geraubt,  
 Und Funken sprühen wenn sie schnaubt.  
 Sie stürzt die thranende Bitte  
 Unter ihren Fuß:  
 Jedem ihrer Schritte  
 Folgt der rothwallende Fluß! —  
 Du, du bist unsre Göttinn!  
 Dir, dir gehört dieß Reich!  
 Tod, über- um- und unter euch!

Ha! wer ist der Verwegne  
 In römischem Gewand? —  
 Er kömmt von Blut beflissen,  
 Er schreitet matt und einsam,  
 Siegmüde hängt sein Schwerdt  
 Ihm in gesunkner Hand. —

Ha, sehnst du dich zu sterben?  
 Komm, komm mein Opferthier;  
 Du bist — — Fluch und Verderben! —  
 Wer bist du? Wehe dir! —  
 Weh mir! Bist duß, Verräther?  
 Nicht deutsch mehr, Freund auch nicht!  
 Wie darfst du mir noch schauen  
 Ins glühende Gesicht?  
 Wie, Godschalk, darfst du trauen,  
 Nicht fürchten, beben nicht?

„O Freund!„ — Nicht Freund! — „O Rhingulph  
 „Halt ein, und höre mich!„

Was sollt ich dich noch hören?  
 Die Götter hören dich!  
 Sie sahen deinen Abfall,  
 Sie wogen dein Verbrechen,  
 Und sie verwarfen dich:  
 Ihr Tod geht aus zum Rächen,  
 Und er, er rüstet mich!

„Schwach“

„Schwachheit die von Tugend weicht  
 „Die erhält Vergebung leicht;  
 „Ehorheit, die den Freund bekränkt,  
 „Wird der Reue leicht geschenkt. „ —

Aber wer (hör deine Schande!)  
 Vaterlands und Freundschafts Bande  
 Hasset und zerbricht,  
 Der verdienet nie Vergebung,  
 Der verdient das Leben nicht!  
 Hier ist Raum zum Büßen! Hier!  
 Waffen, Waffen über dir!

Verachtend fiel auf mich sein Blick,  
 Er fiel zweyschneidig auf;  
 Ihn aber gab mein Schwerdt zurück:  
 Doch sein Schwerdt steng es auf.  
 Bis hundert Hieb' auf Hieb' erklangen,  
 Daß die, so mit dem Tode rangen,

Sich mühsam huben und uns sahn:  
 Die Tödtenden in ihrer Wuth  
 Erwachten aus ihrem Traume von Blut,  
 Verweilten und staunten uns an!  
 Die Götter sahen izt nach ihrem heiligen Buche,  
 Wo Tod und Leben steht:  
 Er falle! So stand's, mit einem Fluche  
 Geschrieben stand es da.  
 Weh ihm, da sank er, da lag er; da!

Verwünscht seyst du, o Erde,  
 Die du nun leckst sein Blut!  
 Verflucht sey dieses Eisen!  
 Verdammt sey meine Wuth!  
 Ich stieß, von seinem Leben lau,  
 Dieß Schwerdt in eines Römers Brust,  
 Daß es zerbrach: da riß ich ihm  
 Das seine weg, und stürzte mich  
 Ins Treffen, das noch würgte. —

Wie floht da die Geschlagnen,  
Wie schüchterne Lämmer umher  
Verlassen, ohne Hirten:  
Denn ihn zerriß ein Bär.  
Wo bist du, Herr der Heerde,  
Du stolzer Varus? Ha,  
Er wälzt sich auf der Erde  
In seinem Blute da!  
Er hatte nicht zum Streite,  
Zum Sterben hatt' er Muth;  
Er stieß sich in die Seite  
Das Schwerdt, und ruht.  
Wohl ihm! der Tod ist besser  
Als Siegmars zorn'ger Sohn!  
Und wohl ihm, daß er dem Messer  
Der Rune so entflohn!

Huy! da entfleucht mit seinem Reuter  
Vala Namonius,  
Verläßt den armen Lanzenstreiter,  
Der nun erliegen muß.

Doch

Doch sollst du nicht entrinnen,  
 Sollst Rom nicht wiedersehn:  
 Heut ist das Glücke müde  
 Verräthern beizustehn!

Sie fliehn, sie fliehn  
 Zum stöhmenden Rhein;  
 Sie drängen, sie stürzen sich hinein;  
 Der Flußgott aber winkt  
 Seinen bellenden Stürmen:  
 Da brausen die Wellen und thürmen  
 Und Roß und Mann versinkt;  
 Nun werden seine Wasserraben  
 Bis zu der nächsten Schlacht  
 Ein fattes Futter haben!

Drum auf, du kleiner Nest, heran! —  
 Ihr Götter! — Wie? Ist es gethan? —  
 Es ist vollbracht! Kein Römer lebt,  
 Der nicht mit Ketten gebunden bebt!

Triumph!

Triumph! Noch ein Triumph! Nun hat  
Der Tod gesäet seine Saat.  
Drey Legionen liegen, sterben;  
Sohn, Vater, Bruder ist hingerafft;  
Wir nur, wir sind die Erben  
Zu der Verlassenschaft!

Ach! wehe euch! zu eurer Sieger Füßen  
Liegt ihr, von Schaam und Schmerz zerrissen,  
Von Schand' und Angst getheilt!  
Damit der müde Tod es höre,  
Der allzuspät verweilt;  
Heult doch, unseelige Opfer, heult!  
Könnt ihr wohl schärfer büßen  
Im großen Schattenland,  
Wenn ihr hinunter zittert  
An euers Lasters Hand? —  
Blinde Dunkel umgeben  
Den Sündenrächer da:  
Aber er hascht ihre Leben  
Und greift ihrer Seele nah.

Da hallen des Glends Lieder  
In der Höh, in der Tiefe wieder;  
Daß er, der Wirth des Jammers  
Horchend oft innehielt,  
Und grimmiges Erstaunen  
Jedoch kein Schonen fühlt!

---

Der